

Haftmilde Nachrichten.

Wiesbaden. Am 1. März 1914 fuhr der Regimentsmeister von Koll und Sohn aus Sicht von Wiesbaden nach Erdelen, um dem ihnen das Fuhrwerk des Polizeikommissars a. D. mit einer frühlichen Gesellschaft entgegen. Es kam zu Zusammenstoß, wobei mehrere Insassen leicht, Frau Beyer verletzt wurden. Der Sohn Georg, der das Auto lenkte, wurde vom Schöffengericht freigesprochen, der Vater aber zu Geldstrafe von 40 Mark verurteilt. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt und trat gestern als Reklamtäger auf. Die Sache wurde kostenpflichtig verworfen und der Reklamtäger stattgegeben. Es war dies die dritte Verhandlung mit jedesmal 10 und einem Sachverfall.

re. Aus der Stadtratsentscheidung. Für die Schaffung von
Gegenseiten im Rhein für Schüler der Volks- und Mittelschulen
wurden 4000 Mark bewilligt. Vereinbarungen mit der
Bahn und dem Eigentümer der Badensanalt sichern auch
Schulern der städtischen höheren Schulen gewisse Vergünstigungen.
Das kommunale Stadtrat der Kriegsteilnehmer für die
im Herbst stattfindenden Gemeindevahlen soll dadurch
werden, daß die früheren Wählerlisten für dieselben als
Grund dienen. Ein Antrag, bei der Kriegsunterstützung wie
Kriegsfürsorgeunterstützung ein Einkommen von 40 Mark
nicht zur Anrechnung zu bringen, wurde einstimmig zum
Besatz erhoben. Die Stadt hat die jetzt seit dem Kriegsausbruch
10 Millionen Mark Lebensmittel beschafft: Kartoffeln, Getreide,
Dauermilch, Spezialwaren usw.

Off. Ueber das „mobiliarfertierte“ Diebstahlsager in einem der Schachthöfstrasse mußte die Polizei ein umfangreiches Verzeichnis aufstellen, das u. a. folgende „Nummern“ enthält: ein kleines Zweifelhäutchen, ein photographischer Apparat, 1 Kasse für 80 Semmer Tragtast, 1 französisches Seitengelenk, 2 Schmalkaliner, jahrelange Handwagen, das Wirtshaus, Schüheloh, 2 Schmirmer, 16 Schmelzriegel, 9 Dugend an den besten, Schraubstöcke, Bücher usw. Dem Diebe ist eine u. Vielfältigkeit nicht abzusprechen.

mannst. Zur Kiebräder Bluttat, der am Donnerstag die Ehefrau Wilhelmine Krüger, geboren in Kirm, zum Opfer an die polizeiliche Untersuchung gefallt, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Der Täter, Gärtner Max Goh, steht mit der Frau schon seit längerer Zeit engere Beziehungen und vollführte den Mord nach seinem Geständnis aus Ekt.

Im Hause Burgstraße 16 stürzte die Ehefrau Anna Busch aus den Treppen auf den Kopf und wurde auf der Stelle tot. — Die 13jährige Schülerin Marie Kirchner wurde früh tot im Bett aufgefunden. Zur Klärung der Todesursache beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft die Leiche.

Merke! aus der Umgebung.

Wien. Zwei französische Häftlinge mit Namen Jean und Auguste Demange sind aus dem Arbeitslager Raubellin bei Gervu freigesprochen worden. Beide tragen Blau und sind gebräunt gebräunt. Besondere Kennzeichen sind beiden in Ober- und Unterlippe: mehrere Zähne fehlen. Über den Aufenthalt der Beiden etwas bekannt wird, wird folgende telefonische Nachricht an das Gouvernement Mainz (Kopie) gegeben.

Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr konnte der auf seinen Herd bekränzt werden und nur der Inhalt des Wagens an Ablängsblech, die sich selbst entzündet haben. Maschinen und Baumaterial wurde vernichtet.

Wer trug die Schuld?

Roman von H. Genffert-Ringer.

Vorlesung. **Wachthut verboten!**

Seid unerschütterliche, kindliche Worte! Ralph kennt meine Lage wohl, und ebenso weiß er, daß ich auf seinen Geld nicht spekulire. Auch ist ihm bekannt, daß ich nicht durch Verschleppen in Noth geraten bin. Ralph liebt Dich, und nur Dich, die Tochter eines altadeligen, stolzen und ehrenreichen Hauses. . . . Nun gerieten aber eure Ritter auf dem Streite. Gräfin Wellenthin wünscht, daß Ihr der Berlogiech die Vermählung folgen laßt. Wama war entschlossen, weil Deine Aussteuer in so kurzer Zeit nicht fertiggeschafft zu könne und eine Lieberstürzung überhaupt nicht nach ihrem sei. . . . Heute mittag wird Ralph kommen und Dich als um Deine Zustimmung zu einer baldigen Heirat befragen. Ob seinen Bitten nach, Erlaube, meinet- und auch Wamas Willen, Ihr tretet sofort nach der Trauung die Hochzeitsreise an müßt auch ein ganzes Jahr lang im Ausland verweilen. Du über die Grenzen Deiner Heimat noch nicht hinausgekommen wirst voll Enttäuden all das Reue, Schöne in Dir aufzunehmen. Unmöglich ist die Renovierung des alten Palastathesfloßes, und weil und ihr könnt in den großartig verhönten Räumen Einzug halten.

die letzten Worte des Grafen berührten Erika wunderbar.
 erstarrten Jüge lebten sich wieder. War das nicht ein
 des Himmels?
 Ein Zurück gab es nach den Eröffnungen ihres Vaters nicht
 für sie. Um die Eltern vor Berger und Kümmerlins zu
 war, war sogar ihre Pflicht, Ralph zu heiraten. Und wenn die
 ung bald stattfand, konnte Jacobus nichts unternehmen, weder
 sie, noch gegen den Geliebten.

„Ihre Ferne wird meine Sehnsucht noch, Euch groß sein. Und es
da auch Gefahren drauhen, bete für mich!
Das will ich täglich tun. Erla. Doch was find das für bange
Gebanten. Unter dem Schutze Deines Saiten bist Du
geborgen und in Deinem jungen Glück darfst Du Dich Grü-
nen nicht binoehen. Derartichen trübseligen Annamendungen könn-

Erke hatte sich erboten und verabschiedete sich mit einem Kusse. „Nacht, Papa, ich will alles, alles tun, um mich meines Vaters Rathes Liebe würdig zu zeigen.“

In ihrem Zimmer, das sie so traurig verlassen, wieder angekommen. Überste sie ob es besser sei. Herz einen Abschiedskuss

Er mußte ja bald zu der Erkenntnis kommen, daß jener Treuer eine Aelterlein gewesen. Schon jetzt begriff sie kaum noch, wie sich zu einer solchen Tathat hätte getrauen, seinen Namen

Baronin Röder war seit Jahren Witwe und lebte mit ihrer Tochter Antonie von einer überaus kleinen Rente.

Dermatites.

Ein Hengst an Beirudungsloft im kommenden Winter.

[illegible]

88. Die „Mise Bertie“ vor Przemyśl. Raum 1 Kilometer östlich der von Caroslaw über Kadmyno nach Przemyśl führenden Landstraße, auf der eben, von einer Befestigung der Festungsanlagen Przemyßls, der Kaiser in Begleitung des Generalobersten von Radomski an uns vorüberfuhr, liegt auf einer Höhe das berühmte Bertie 11. Hier war es, wo die Bayern in unumwundeltem Ansturm wüthte den Kranz der gemauerten Befestigungsanlagen zerrissen, den die Oesterreicher um ihr kaiserliches Heil in diesem Kreise gewonnen hatten, und den zu zerbrechen ihnen von der durch Hunger ermüdeten Uebergahe doch nur teilweise gelungen war. Wie großartig diese Anlagen sind und in wie außerordentlichem Maße die Natur zu ihrer Stärke beiträgt, läßt sich am besten von dem vielgenannten Tartarenhügel aus überblicken. Der im Süden hart über die Stadt emporragt, die — ein prächtiges Stadtbild abgebend — ganz tief unten an den Ufern des jetzt ziemlich wasserarmen San liegt. Mit einem Radius von 15 Kilometern umschließt sich der Kreis der Außenwerke von einer der beträchtlichen Höhen zur anderen, ununterbrochen durch Zwischenwerke verbunden, die nach allen Regeln der Kunst auf das stärkste ausgebaut sind. Die Werke selbst sind betoniert und mit Panzerbüchsen versehen. Unter einer Ausflucht in Richtung der Front gab uns ein prägnantes Bild von der Schlacht bei Woosiga. Nachdem die Russen am 3. Juni Przemyßl geräumt hatten, waren sie unter fortgesetzten Nachschüßanlagen zunächst etwa 25 Kilometer nach Osten in Richtung auf Lemberg zu, bis an den Abhügel der Biazina eines stillen Nebenflusses des San, zurückgegangen. Hier debü-

Nachdem das an der großen Vemberger Landstraße gelegene Stadtkino den Regiofilm herum eine lange Reihe von nach Westen und Südwesten ziemlich steil abfallenden Höhen aus. Vor diesen Höfen verläuft eine ungewöhnlich starke Stütze vorbereitet worden, deren Länge 20 Kilometer breiter Hauptpunkt im Süden bis zu dem südlichen Rutenmündungsdamm, im Norden bis nach der Ostseite Slawostan erreicht. Das große Gefälle der Russen im schnellen Ausbau vorzunehmen. In Aufnahmestellungen in Rückzugslagen zeigt sich hier in besonderem Maß. In vielfachen Linien hintereinander durchgehende immer neue Drahtstränge die Felder. Sorgfältig ausgebauten Schützengräben und Artilleriestellungen liegen dahinter. Selbst mitten in den Dörfern sind zwischen den einzelnen Gebäuden Drägen ausgehoben. Jede Weigenheit, den Gegner aufzuhalten, ist gesorgt. Wenn man diese Verteidigungsanlagen gut sieht, so hat man, was man braucht, hoch die Ruhen in diesen Stellungen.

haben hat, kann man begreifen, daß die Außen in diesen Streunungen volle acht Tage hindurch den Siegeszug der Verbündeten aufzuhalten vermochten. Von Sprung zu Sprung nur konnte der Angriff weitergeführt werden. Die Spuren davon sieht man

überall in den Feldern, wo so mancher deutsche Heim auf frucht-
 barmem Spätgrün tummte sein Vorklein in dem Heidenlande
 trägt, das weinlos und doch mit ergreifender Eindringlichkeit
 der blutgetränkten Erde dieser Fluren aufsteigt. Vor allem aber
 mußten die Gefährte ihr grauendolches Zerföhrungswort an die
 Ortschaften vordringen, die ein unfeliges Geschick zu Stümpfen
 der feindlichen Stellungen gemacht hatte. Die überlegene Wis-
 sung unserer Knechte erhellte da denn auch wohl hier, wo

ist in diesem Kriege, den Ausklang gegeben. Wenn man die
 Granatminen sieht, eins neben dem andern, diese mit wenigen
 Schüssen getroffenen Gebäude, versteht man, daß es gegen die
 Feindbarkeit und Treffsicherheit dieser Waffe einen Widerspruch
 auf die Dauer nicht gibt. Das stärkste Erbbeben kann nicht ein
 mentar mit allem, was lebt und aufrecht steht, umgehen, es
 eine Verletzung mit unserm neuesten schweren Geschütz
 Stargowa daß noch vor 14 Tagen eine staatliche orthodoxe Kirche
 gestanden. Mit ihrer breiten Stirnfläche und ihren drei Kuppel-
 rannte sie, weit ins Land hinaus sichtbar, hoch über die Strohdach-
 der russischen Bauernhäuser empor. Von dem hochragenden
 Genuß ist auch nicht ein Stein auf dem andern geblieben. Der
 Feind hatte in den Kuppeln Maschinengewehre in Stellung ge-
 bracht. Da mußte das Gotteshaus fallen, und vollständig hätte
 wir gar nicht mehr erkennen können, was einst gestanden, weil
 nicht in feinde Bauräumen, die in frommer Abhängigkeit ihr ge-
 wohntes Sonntagsgeläute vernichteten, die Stelle bezeichnet hätte.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, ein kleiner Garten davor, bürftige Garderobe und schmale Koft — weiter reichte es nicht.

Vor einigen Tagen freilich war ihnen eine Freude zuteil geworden. Ein entfernter Verwandter hatte tausend Mark zu einem

Mutter und Tochter machten glücklich ihre Einkäufe in der
sicheren Hoffnung, daß Toni von dieser Reise als Braut heimkehr-
te. Auch Röhbers hatten früher mit den Mellicentens verkehrt.
Es war ein langgehegter Wunsch der Baronin, diese Beziehungen
erneuern.

des reichen Majors herrn! . . . Und warum sollte es nicht sein? Toni war hübsch und geistvoll. Wenn es ihr gelang, Ralphs Intelligenz zu fesseln, so würden seine Eltern gegen diese Verbindung sich nichts einzuwenden haben.

herte, wurde sie sofort verstanden. Ich mag Ralph sehr ge-
Rama, erklärte Toni unummunden, mich sollt nicht nur sein Re-
tum. Es muß ein großes Glück sein, unter dem Schutz eines
nächsten ritterlichen Mannes dahinleben zu dürfen.

Ganz gewiß, mein Kind. Erbiete Dir den Grafen Mellenth.
Er ist ja noch frei. Und ich sehe nicht ein, warum Du nicht ebenso
wie jede andere Gräfin werden solltest.
Von dieser Stunde an bauen die Damen Aufstufelöffer. . .
Geben hatte die Baronin, um einige kleine Befürwungen

Da kam der Botbote und brachte ihr einen Brief. In Handschrift erkannte sie Isjori, dah er von Trifa kam. Zerstreut öffnete sie das Kuvert, dann las sie mit Augen, die

unnatürlich weiteten:

Toni, Toni! Kannst Du die Seligkeit einer Braut ermessen. Du kannst es nicht, denn kühl und gelassen lebst Du nur Dir eigenes Selbst. Ich aber bin Braut, die Braut des herrlichsten, liebsten, einigsten Mannes — — Ralph Willehms Braut . . . Ich, Toni, wie ich ihn liebe, wie mir alles so männlich schön

[illegible]

vorher, und also gibt es eine Hochzeit. Der entzündete, die
tägliche Stoff zum Brautkleid liegt bereit. Ach, Toni, Toni, welch
süßes Geheimnis ist doch die echte, wahre — erste Liebe! . . .
aber, liebes Herz, sollst an all meiner Seligkeit teilnehmen. So
kannst Du zu der Hochzeit einladen. Und später kommt Du zu
und bleibst solange, bis Du Dir einen ebenso herrlichen Schatz a

gesehlt, wie er mir beschrieben wurde.
 Laufend Grüße von Deiner überglücklichen
 Erika.“
 Als die Baroness den Brief gelesen, sank sie wie vernid
 zurüd, ihr Augen schlossen sich, ihr Gesicht war totenbleich.
 Das war ein ganz sicherer Todesschlag gewesen.

auf. Und in der Tat war es das Todesurteil eines heimlich
geheften Hoffens und sehnlich erwarteten Glückes, welches ihr
diesen Zellen entgegenkarrte.

und wird noch schwerer Wiederherstellung der Erziehungsanstalt See-
hof wieder zugeführt werden, aus der er bereits dreimal ent-
wichen ist.

W. B. n. London, 22. Juli. Vor dem Bankrotgericht erhielten
gestern der frühere britische Gesandte in München, Vincent Cor-
bett, seine Schulden betragen 4000 Pfund. Die Aktien werden
auf 273 Pfund geschätzt. Er führte seinen Vermögensverlust den
Schwierigkeiten zu, in einer so teuren Stadt wie München von
seinem Gehalt zu leben.

Deutscher Stolz.

Nach gärten reichend-gold'ne Felder,
Verdrängt vom Purpur-Abendstern.
Nicht grüht das Gras der dunklen Wälder:
Und weil sie deutsch sind, sind sie mein.
Wir winteten ferne Rebendügel
Mit sonnenstrahlendem, edlem Wein.
Und langst verlor ich die Auenkieser:
Und weil sie deutsch sind, sind sie mein.
Und drüben in des Tales Grunde
Stromt Holz der treue Vater Rhein.
Der deutsche Schiffschiff bis zur Stunde:
Und was er schirmt, all' das ist mein.

Johann Götting (Hiesbaden).

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten)

Die betrunkenen Italiener.

(Oesterreichischer Tagesbericht vom 20. Juli 1915.)
Nachtbericht hat wie noch nie — sich Italiens Infanterie. —
Bei Bodrpa ist's gewesen — also steht gedruckt zu lesen. — Dor-
ten ging das kaiserliche Corps — mit betrunkenen Truppen vor — und
die schreienden Gefallen — wollten ihren Mut erkalten!
Denn Italiens Schlachtengeld — ging statt vorwärts nur
zurück, — was die Römer nach Belieben — auf das schlechte
Wetter schrieben. — Völlig schon lag es im Gefühl, — daß das
Wetter viel zu kühl. — Um nicht fröstelnd auszusichswärmen — muß
man vorher sich erwärmen.

Also sei es drum gewagt — und ein alt Rezept besagt: —
Wenn da scheint der Mut zu sinken, — der muß kräftig Mut sich
trinken! — Kaum gedacht, so trank auch schon — dort die erste
Division — Santa Lucia — Wein und Wermut — gaben glück-
liche mehr Mut!

Wichtig tut der Alkohol — zu gewissen Zeiten wohl. — doch
zu viel macht zwar Nahrung — aber dann kommt die Blamose!
— Mut hat leicht der Mensch — tut er einen kräftigen Schluck
— aber muß er noch als Jener — zeigte sich der Italiener.

Sittre, sprach er, Sittre! — Denn ich bau dich windel-
weid, — Alkohol macht weinereif — und nun stürm ich wie
besoffen! — Und er karmte aber wie — merktlich schloßerten die
Knie. — Ich die schwankenden Gefallen — soanten sich kaum auf-
recht halten.

Welch infamer Schabernack — Feuer gab es auf den Front
— und die betrunkenen Heiden mußten — rückwärts unter viel Ver-
lusten. — Und mit Wehmuth sah man ein — nicht der Wermut trank
allein — und sie nahmen sich beim Worte: — Rächtes Mal' ne
andre Sorte!

Denn das Wetter und der Wein — müssen beide glänzig
sein. — sollte beides sich vereinen — wird die Siegesfahne
schmecken! — Trunken war'n sie laut Bericht, — aber siegestrunken
nicht! — Und die Taten solcher Streiter — sind fast wertlos stets!

Ernst Selzer.

Aus der Münchner „Jugend“.

In Galizien. „Was, ein Ei 20 Pfennige...?“ — „Na-
nu — Herr Goldbacher — ist's so e Krieg jetzt Milliarden — werd's
kommen auf die swanzig Pfennige auch nicht drauf an...“

Stammisch-Strategen. „Wooht, mir mochen f' nig
weis: vom Hindenburg hört ma deswegen nig mehr, weil der sehr
allenei unter dem Namen „Radenjen“ siegt!“

Wag, der Terlianer, kommt zum Abendessen nach Haus, als
man schon bei Tisch ist. Er ist freudig und rührt die Suppe
nicht an. Nach ebe die Wirtin auf ihre besorgten Fragen eine
Antwort erhalten, tritt er plötzlich den Rückzug an.

Veiter wollte sich vorläufig aus dem Chaos der Ideen, mit
denen er sich trug, keine einzige klar und greifbar losringen.
Viel- leicht räumte er der Liebe in seiner Brust einen zu großen Platz
ein. Tag und Nacht träumte er von Grifa. Nun er von ihr ge-
rennt war, schwebte sie ihm wie ein hohes, unerreichbares Ideal
vor. Die Angst, daß er sie nie wieder verlieren könne, packte seinen
leidenschaftlichen Sinn. Und obwohl alle Gedanken von sich zu
weisen und tatkraftig sich der besten Trübsinn, der Kunst, anzu-
vertrauen, gab er sich nicht und mehr der Sehnsucht hin, malte sich
das heile Bild der Zukunft in den leuchtendsten Farben aus, um
dann, jagend und von Zweifel gepackt, in tiefe Melancholie zu
verfallen.

Der Gedanke, daß Grifa täglich im Verkehr mit den ihr geist-
lich gleichgültigen Kavaliere des armen, ruhlosen Künst-
ler mehr und mehr vergesse werde, war ihm unerträglich.
Die Eifersucht begann ihn zu quälend. Am liebsten wäre er sofort
nach Wiesbaden geeilt, um die Komtesse beobachten und an ihr
Geleits zu mahnen zu können.

Aber er besah die Mittel zur Weile nicht. Zudem drängte auch
die Arbeit. Es wäre unantwortlich gewesen, den Auftrag zu
vernachlässigen, der ihm Einnahmen auf Jahr und Tag hinaus
brachte.

Freilich wollte sich noch immer keine neue Idee aus seinem
Sinn losringen, und er mußte vorläufig, um nicht ganz untätig zu
bleiben, die Betonierung alter Pläne in einem kleinen Vorhaben.
Es kam ihm wohl auch Bewußtsein, daß dies einen Rückschritt
für ihn bedeutete, da es keine Aussicht gab, diesen Teil der Ar-
beit erst später nach angestrengtem Schaffen, gewissermaßen zu
seiner Erholung, vorzunehmen, aber vor den Selbstverleumdungen
schätzte er zu seiner Lieblingstrübsinn und baute himmelhohe
Lustschlösser.

Wird wohnte im Schloß und bekam dort auch den Kaffee.
Die Hauptmahlzeiten nahm er jedoch auf Anordnung Graf Wellen-
thins im Dorftrübe ein, der kaum zehn Minuten vom Schloß ent-
fernt war.

Der Besitzer des ländlichen Wirtshauses war Stubenmaler,
und da der Verkehr mit Wesentagen kaum zu rechnen war, so ging
er häufig seinem Gewerbe nach, während daheim die Wirtin und
beider einzige Tochter die häuslichen Arbeiten verrichteten und
einmalige Gäste bewirteten.

Seine Höflichkeit war ein derbes Landmädchen mit dunklen,
blitzenden Augen und trostlichem Mund.

Von den Burken des kleinen Ortes konnte sich keiner rühmen,
von ihr besonders rühmte sich der Herr des Schlosses.

Wird Jachuk war es vorbehalten, dieses stolze, verfallene Mäd-
chen zu rühren. Gleich, als sie ihn zum erstenmal sah, er-
glühte sie in heißer Liebe zu dem Künstler, und da er sie nicht
beachtete, so steigerte sich ihre geheim gehaltene Reizung bald zur
glühenden Leidenschaft.

In einem Sommermorgen — es war noch sehr früh — lehrte
der Vater von einem südlichen Spaziergang heim. Er machte
aber einen kleinen Umweg und sprach im Dorftrübe vor.

Worte war schon bläuber und beschäftigt, Wirtinchen zu
spülen.

Als Jachuk so unerwartet ins Gastzimmer trat, erglühte das
Mädchen über und über, nicht in der Lage, ihre Belangenheit zu ver-
bergen.

Der Künstler lächelte ein wenig gönnerhaft, zerrte an seinem
Schmuck und sagte dann kühl und von oben herab:
Sie brauchen mich heute nicht zum Essen zu erwarten, Frau-

Paul, kriegsfreiwilliger Student und Sekretär, wird auf Pa-
trouille geschickt und kommt nach ein paar Minuten lachend zurück:
„Er hat aus Bundesfreundschaft eine Virginia geraucht!“

Kriegsbericht. Sie (vorlesend): „Die geklagten Auf-
sen hielten sich noch eine Zeitlang am Br... ph...“
Er: „No natürlich — am Unausprechlichen halt!“

Mein prophetisch reich gewordener deutsch-amerikanischer Freund
Johann Müller schreibt sich ins Hotelbuch ein:
Johann Müller
Billardbar.

„Wenig! Tausend Milliarden!“
„O no! Ich bin Billardfabrikant!“

Kürzlich war ich in einem Wagenabteil 3. Klasse Zeuge von
folgendem Zwiegespräch:

A.: „Es ist doch empörend, immer noch diese verdammt
Schilder unter der Rotbremse mit den drei Sprachen; in einem
deutschen Eisenbahnwagen! Es wär' doch wirklich genug, kurz
deutsch zu schreiben: „Durch kräftigen Ziehen.““

B.: „Weh, reg' Di net auf, des is ja bloß von wegen die ge-
fangenen Franzosen und Engländer, damit die dös a lesen können.“

Aus dem Schützengraben. „Parole „Grobno“. Ich gebe
dies den Lesern meines Tages bekannt. Zum bessern Verständnis
erkläre ich: „Grobno! Genau wie man im Dialekt sagt: grob' no;
grob' no hab ich den Zug erwischt, grob' no!“ Aufsteigendes verstand-
nisvolles Grinsen bewies mir, daß meine Heldenschar begriffen hat.
Nachts gehe ich durch den Schützengraben und kontrolliere die Pos-
ten. Ich frage einen Berliner kriegsfreiwilligen: „Parole?“
Prompt ertönt die Antwort: „Gerade noch, Herr Deut-
schan!“

In der Nähe der „Drei Zinnen“ war's, da lugte der Tiroler
Standfähige Andre Hartner in 2000 Meter Seeshöhe hinunter
auf die sich ansehenden Alpen.

„Is wahr, Franzl“, fragte er seinen Nebenmann, „daß die
Kahelmacher unsere schöne Bergwelt bis zum Brenner verlangt
haben?“

„Is scho wahr!“, erwiderte der Franzl.
„Naha soll'n I' von mir a Abzugszahlung d'rauf kriegen,
a ganz's Bröckel!“ Und er ließ einen mächtigen Felsblock zu Tal
saufen —

Deutsch-Südwest.

Tapfer und treu, gegen Überfall und Uebermacht
Habt ihr die Nacht
In der Wüste gehalten!
Nicht Meeres Gewalten, —
— Die Zeit

Und der Mangel nur haben Euch niedergebracht —
Dank sei Euch und Ehre geweiht!
— Und ein wenig Leid
Dem Heldenstolz,
Dessen Opfer Ihr seid!

Denn wir denken noch an die Burenzeiten zurück,
Da Eure Befreier gekämpft nach Deutschland kamen,
Klagend über ihr eigenes Geschick,
Und mit dankbarem Blick
Des Ritters süß, und klingende Spenden nahmen

Drei
Trugen die Namen
Botha, Domet, Delaren.
Nun liegt der eine in Banden —
Der andre ist tot, wir wissen warum's geschah —
Und den „edlen“ Dritten
Bescheiden die — Briten
Als Helfer von Südwestafrika . . .

H. De Nora.

Anzeigen-Zeil

Wortmarken.

Die Ausgabe der Wortmarken für die nächste Woche vom 26. Juli,
bis einschließlich 1. Aug. erfolgt nur am Montag, den 26. ds. Mts.

lein. Ich kann meine Arbeit nicht unterbrechen und werde mich
mit kalter Ruhe behelfen.
Werte hatte ihre Fassung einigermaßen zurückgewonnen, sie
trachtete ihre Hände und kam näher heran.
Nicht einmal das warme Mittagsessen wollten Sie sich gönnen,
Herr Jachuk? O, daran tun Sie unrecht. Sie sehen jetzt schon
überarbeitet und angegriffen aus. Wenn Sie die Wahlgelien nicht
innehalten, werden Sie ganz herunterkommen.

Er warf sich in die Brust. Wir Künstler sind oft gezwungen,
das leibliche Wohl dem der Seele unterzuordnen. Ich habe gerade
heute so verzweifelte Ideen — doch davon verließen Sie wohl
nichts, Fräulein Höflich.

Mein Vater ist freilich in der Malerei kein Künstler, sondern
nur Gewerbetreibender, lautete die bescheidene Antwort, aber ein
gewisser künstlerischer Blick für die Dinge ist ihm doch eigen, und
auch ich sehe manches mit viel anderen Augen an, als unseres-
gleichen. Ich kann es verstehen, Herr Jachuk, daß Sie über dem
Eifer alles andere vergessen, aber ich halte es für meine Pflicht,
Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie sich durch eine ungleich-
mäßige Lebensweise Schaden zufügen. Nur in einem gesunden
Körper wohnt eine gesunde Seele.

Siebz da, lachte Jachuk, das kleine Landmädchen spricht wie
ein Weltmeister. Wirklich lesen Sie sogar heimlich Romane.
Ich leugne nicht, daß ich gern einen guten Roman lese, und
überhaupt durch Lektüre meinen Gesichtskreis zu erweitern suche.
Und nichts würde ich fehnlicher, als aus diesen engen Verhält-
nissen herauszukommen — doch das gehört nicht hierher. . . Ich
will Ihnen einen Vorschlag machen — ich bringe Ihnen das
warme Mittagsessen aus Schloß und Sie erweisen sich dafür ge-
fällig, indem Sie mich in den einzelnen Räumen herumführen. Es
war schon lange mein Wunsch, das Innere des Schlosses kennen
zu lernen.

Wenigstens! Wenn es Ihnen Vergnügen bereitet, mögen
Sie in dieser aufopfernden Weise für mein leibliches Wohl sorgen.
Die Aussicht auf Braten und Gemüse hatte etwas zu Verlockendes,
um dagegen Einspruch zu erheben.

Bei einem flüchtigen Gruß entfernte sich Jachuk wieder, eilte
ins Schloß und arbeitete an diesem Vormittag zum erstenmal rast-
los und angestrengt.

Als Lotte mit dem Essen kam, stand er noch auf der Tritt-
leiter, die auf einem Gerüst ruhte. Sein Gesicht glühte, die Augen
leuchteten. Wie ein höheres Wesen erschien er dem schlichten
Mädchen. Lange betrachtete sie ihn, ohne sich bemerkbar zu
machen.

Als er sie dann endlich wahrnahm, nickte er ihr freundlich zu.
Das raren gegliederte Arbeitskleid, das Fräulein, und sehr lieb von
Ihnen, daß Sie Wort gehalten. Ich habe einen wunderbarsten
Hunger.

Dreuzen auf der Veranda stand ein eiserner Gartentisch.
Lotte bedeckte ihn mit einer Serviette und trug die Speisen auf.

Jachuk hatte in Eile-Geschäft und Hände gewaschen und den
Malerstisch abgewaschen. Nun ließ er es sich vorzüglich mund-
und Lette sah ihm ganz verklärt zu.

Ich wünschte, ich wäre die Herrin dieses Schlosses, dachte sie,
und der hübsche Mann dort mein Gemahl. Wie ungerecht das
Velen ist! Denn einen Mann es Glück und Reichtum in den Schloß,
der andere muß erdulden, mit ungeliebter Schicksal zur Seite
stehen. Wir haben daselbst Recht auf alles Schöne, wie die
hochgeborenen Grafen und doch müssen wir auf alles verzichten
und in kleinlichen Sorgen vor der Zeit alt werden.

vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr für den
1., 2., 3. und 4. Bezirk in der städtischen Turnhalle, Eingang Kaiser-
straße, für den 5. Bezirk im Postleibureau Waldstraße. Gleichzeitig
findet die Ausgabe der Zins-Brotmarken statt. Es sind also beide
Ausweisarten mitzubringen. Die nicht aufgebrauchten Marken
werden im Rathaus, Zimmer 19, zurückgenommen und auf Verlangen
für je 2 Stück 5 Pfg. vergütet.
Diebstahl, den 24. Juli 1915.

Der Magistrat. J. D.: Kropp.

Benachrichtigung

für die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer, sowie der
Kanalgebühren pro 2. Vierteljahr 1915.

Die Erhebung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer, sowie
Kanalgebühren (Juli, August und September) erfolgt vom 19. Juli
ab stufenweise durch die städtische Steuerbestellstelle Rathaus, Erd-
gesch., Zimmer 3.

Die Hebetage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen
wie folgt festgelegt:

A B C	am 19.	und 20. Juli
D E F	am 21.	und 22. Juli
G H I	am 23.	und 24. Juli
J K L	am 25.	und 26. Juli
M N O	am 27.	und 28. Juli
P Q R	am 29.	und 30. Juli
S T U	am 31. Juli	und 2. August.
V W		

außerhalb des Stadtberings (Waldstraße) am 3. August.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vor-
geschriebenen Hebetage benutzen, nur dann ist die schnelle Be-
förderung möglich. Die Beträge sind genau abzuzahlen, damit
Wechseln an der Kasse vermieden wird. Die Mahnung der 2. Rate
muß bereits am 1. September 1915 beginnen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß noch viele mit der Entrichtung
der 1. Rate Staats- und Gemeindesteuer im Rückstande sind. Die
Beitreibung dieser Rückstände beginnt am 1. August 1915.

Diebstahl, den 19. Juli 1915.

Abstellung Rechnungs- und Kassenwesen: Kuth.

6. Preuß. Südbestische (232. Königl. Preuß.) Klassenlotterie.

Die Lose zweiter Klasse liegen zur Abholung bereit;
die Erneuerung muß bis spätestens zum 9. August
erfolgt sein.

Einige Ahtel- und Viertelkauflose habe ich noch
abzugeben.

Zeibler, Königlich Preussischer Lotteriegewinnnehmer,
Rathausstraße 16.

Spaziergang auf die Schiersteiner Heide!

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über
Schiersteiner Heide. Wachstümeln, einsamigen Fernblick in den
Taunus bis zur Kalkgrube Kassel und zum großen Hainberg. In
den Odenwald, nach Dellen und den Rhein hinauf und hinunter.
Früher Truppenübungsplatz. Schloß Ardenberg, Nordhans Arden-
burg (Waldmühle), mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten
vorzüglicher Kaffee und Kuchen, aus Erdölung. Durch das Wald-
bureau nach Wiesbaden zurück. — Am 1. und 2. Stunden.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Ihre Jügel verführten sich. Wie das blühte es in ihren
nachdunklen Augen auf. Lotte war immer unzufrieden gewesen
mit ihrem Lose. Seitdem sie aber für den Künstler entkommen
war, wünschte sie sich oft Flügel, um aus ihrer Umgebung hinaus,
verweilt mit ihm, die Welt durchstreifen zu können.

Es mußte ja, daß ihr solche Phantasieereien arge Ent-
täuschungen bringen mußten, doch selbst den Sinn zu beherrschen,
steigerte sich ihr Groll gegen diejenigen, welche das Schicksal auf
die Höhe des Lebens gestellt.

Jachuk führte sie dann in den Ahnenaal, wo aus breiten
Gestirnen leuchtende Herren und Damen im Relief herab-
schauten. Der große Raum, in dem die Herrschaften sich tagsüber
aufhielten, wurde beheizt durch die hohe Marmorkamin beheizt.

Dann kam man in ein kleines Zimmer, welches die Groß-
mutter des jungen Grafen Ralph bewohnt hatte, hieran schloß sich
durch einen mit Glaswänden versehenen Gang verbunden, der
Neubau, welcher, pavillonartig aufgeführt, besonders zum Aufen-
halt der künftigen, jungen Gräfin bestimmt war.

Fährend Lotte alles anschaute und verschiedene Bemerkungen
aus sprach, die auf Reid und Wagnis hindeuteten, bemerkte
Jachuk: seine kühle Kehle vor und stellte sich vor, daß er dereinst mit
Grifa ähnliche Räume bewohnen werde.

Die zukünftige Gräfin kam schon lachend! rief Lotte plötzlich.
Ihre wegen stiegen die Juchzende nach so!

Ja, Fräulein Höflich, in vornehmen Kreisen herrschen andere
Sitten und Bräuche als bei schlichten Landbewohnern, sagte Ja-
chuk mit ironischem Lächeln, vielleicht ist Graf Wellenthin seit
Jahren heimlich verlobt und kennt sehr wohl den Geschmack und
die Ansprüche seiner dereinstigen Gemahlin.

Da haben Sie recht. Die Komtesse, welche unter Graf heiratet,
wurde ihm schon zur Braut bestimmt, als sie die ersten Geheer-
suche machte. Als Kind soll sie oft mit ihren Eltern auf Besuch
hier gewesen sein. Jetzt ist sie siebzehn Jahre, ein wenig jünger
als ich.

Kennen Sie ihren Namen? fragte Jachuk zerstreut.
O gewiß, es ist Komtesse Rübiger, sie entstammt einem alten
Grafschlechte — aber was soll Ihnen, Herr Jachuk? Mein
Gott, Sie haben sich überarbeitet, ich dachte es mir!

Der Künstler lächelte, sein Gesicht wurde erlosch, alles schien
sich mit ihm im Kreise zu drehen.

Was es möglich, daß das Schicksal ihm so verhönte? Wäh-
rend er hier mit seinen phantastischen Träumen rang und die Be-
reit vernachlässigte, kam sein Blick vielleicht schon in Trümmern!

Der kleine intime Salon der künftigen Gräfin Wellenthin
den er mit allegorischen Szenen zu schmücken gedachte, die alle das
Jugend Liebesglück verherrlichten, sollte für Grifa bestimmt sein, für
die einzig Geliebte seines Herzens, welche dann in den Armen
eines anderen ruhte?

Ein Laut der höchsten Qual entrang sich seinen blaffen Lippen.
Stumm bedeutete er dem Mädchen, daß es sich entfernen möge.

Lotte ging, leidenschaftlicher denn je für den Künstler emp-
findend.

Jachuk durchlebte schreckliche Stunden. Endlich beruhigte sich
der wilde Sturm in seiner Seele. Er hatte ja Grifa's Wort; er
würde der Wirtin ihrer Eltern einen festen, durch die Liebe ge-
schützten Willen entgegenstellen. Er vertraute ihr und wollte keine
Zweifel in ihre Treue setzen. Doch von neuem begann die Eifer-
sucht sein Herz zu untrüben.

(Fortsetzung folgt.)



Den Heldentod für's Vaterland erlitten unsere Mitarbeiter

Wilhelm Bendel
Wilhelm Bieser
Wilhelm Hartung
Wilhelm Klein
Georg Marsula
Franz Scheid
Martin Christian Scheurer
Karl Thorn
Georg Wahnsiedler.

Ihr Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert
Aktiengesellschaft.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Karl Ohligmacher

sprechen wir hiermit unseren wärmsten Dank aus.

Biebrich, Leipzig, Gelnhausen, 24. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mitteldeutsche Creditbank Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6. Telefon 66 u. 6604.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Günstige Verzinsung von Spareinlagen.

Safen unter Mitverschluss des Mieters.

Erladigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

„Niederländer-Dampfschiffahrt“



Ausgang aus dem Personenverkehr:

Fahrpreise ab Biebrich.

Salon Vorkaj. Salon Vorkaj.

Einf. Reise Hin- u. Rückreise

Coblenz 8.50 2.40 6.- 8.50

Bonn 8.50 4.30 10.30 8.50

Köln 7.50 5.- 12.- 7.50

Rotterdam 14.50 9.50

Evtl. Schlafkabinen sind im Voraus zu bestellen.

Hervorragende Restaurationsbetriebe

Abfahrten von Biebrich stromaufwärts:

Schnellfahrt täglich

9.35 bis Köln

Anschluss in Köln an das

8.30 Boot, weiter nach

Rotterdam.

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Kohlen - Koks Brennholz - Braunkohlen

liefert prompt frei ins Haus.

W. Gail Wwe.

Fernsprecher Nr. 13.

Annehmestellen: Ernst Gail, Wiesbad. Allee 2,
G. Schöller, Eisenhandlung, Rathenaustrasse Nr. 22.

Ziehung am 19. und
20. August 1915.

Kriegerheim Lotterie

Gesamtverloosung 85000 M.

1 Hauptgewinn im Werte von

30000 Mark.

Siehe zu 1 Mark (Vorteil und

Werte 30 Wm. extra)

erhältlich bei

Zeidler,

Ref. Vorkaj. Lotterie-Einnahme,

Rathenaustrasse 16.



Turnverein Biebrich (gegr. 1846)

Jur. Pers.

Nachruf!



Wiederum hat die
Verteidigung unseres
geliebten Vaterlandes
ein Opfer aus unseren
Reihen gefordert.

Es starb den Helden-
tod unser treues Mit-
glied

Heinrich Schleines

Muskettier im Inf.-Regt. 88.

am 12. Juni ds. Js.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

20. Geldlotterie vom Roten Kreuz

560 000 Mark Geldgewinne

Hauptgewinn 100 000 M.

Ziehung vom 20. September bis 2. Oktober 1915.

Loose zu 3.30 M. erhältlich bei

G. Zeidler, Ref. Vorkaj. Lotterie-Einnahme,

Rathenaustrasse 16.

Elektro-Logograph.

24. bis 27. Juli:

Im Tausel des Hasses

oder: Sleg der Mutterliebe

Hervorragend fesselndes Drama in 3 Akten.

Tapferes Bleichgesicht

Indianer-Drama in 2 Akten, grossartige Reiter- und
Kampf-Szenen.

Montag Volksvorstellung.

Empfehle: 194er Rahmen . . . Pfd. Mk. 1.60

Junge Mädchen . . . von Mk. 1.20 an

Junge Tassen . . . von Mk. 0.75 an

1000 Suppenkannen, Bratpfannen

zu den billigsten Tagespreisen.

K. Herber, Mainzerstrasse 7

Telefon 334.

Achtung! Adolfsstrasse 15

Prima junges Rindfleisch . . . Pfd. 90 Pfg.

(nur junges Rindfleisch)

Kalbsteck zum Braten . . . " 100 "

Kalbsragout . . . " 90 "

Philipp Appenheimer.

Große Kosten

Schuhwaren

alle Arten farbige Kinderstiefel, Sandalen
sind billig abzugeben

Platz auf meine Handleder-Verkaufung aufmerksam; an-
nehmliches Tragen und billiger als Leber.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Adolfsstrasse 20.

Ernst Wolf, Dentist

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 3. 1.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 5. 2. 1.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 4. 1.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.

zu vermieten.

Adolfsstrasse 11.

Wohnung m. 3 Zim.